

ausfallen könnten. Einerseits bewirkt diese vordergründige Argumentation über tatsächlich vorhandene familiäre Fragen, daß manche Frauen schließlich selbst glauben, es habe vorläufig keinen Sinn, sich mehr zuzutrauen. Und andererseits bemüht man sich leitungsmäßig erst gar nicht, planmäßig und systematisch die Schritte zu gehen, die letztlich doch zu einem erfolgreichen Einsatz führen.

Ein weiterer Schwerpunkt besteht in der besonderen Aufmerksamkeit für schichtarbeitende Mütter mit Vorschulkindern. Angesichts der Tatsache, daß rund ein Drittel aller Schichtarbeiter der Industrie Frauen sind, und von den Produktionsarbeiterinnen unter 25 Jahren sogar jede zweite mehrschichtig tätig ist, möchten vor allem junge Frauen nach der Geburt eines Kindes nicht mehr in Schicht arbeiten. Das trifft auch auf Bereiche außerhalb der materiellen Produktion zu. Begründet wird dieser Wunsch damit, daß man sich mehr Zeit für die Versorgung der Kinder nehmen wolle, daß der Ehemann die Schichtarbeit der Frau ablehnt bzw. daß er keine ausreichende Unterstützung bei der Betreuung der Kinder und anderer familiärer Aufgaben geben kann usw.

Es sollte demzufolge von den Genossen stärker darauf geachtet werden, daß möglichst in allen Betrieben, wo sich das als notwendig erweist, brauchbare und flexible Lösungen gefunden werden, die dem Anliegen der Frauen entgegenkommen. Dafür einige Beispiele:

So arbeiten über 100 Frauen in einem Zweigbetrieb der EAW „Friedrich Ebert“ in Schwedt ausschließlich im Wechsel zwischen Früh- und Nachtschicht, ohne Spätschicht, die den Frauen am schwersten fällt. Im Leuna-Kombinat existiert, wie in anderen Betrieben, eine sogenannte Mütter-schicht, das heißt, die Frauen arbeiten von Montag bis Freitag in Schicht, aber am Wochenende nicht. Oder im VEB Wärmegeräte- und Armaturenwerk Berlin hat sich bewährt, daß junge Mütter in ihrem KoHektiv verbleiben und trotzdem nur in Tagschicht tätig sind, allerdings müssen sie sich bereit erklären, jeweils jene Maschinen zu bedienen, an denen sie am dringendsten gebraucht werden. Und schließlich haben im VEB Geräte- und Reglerwerk „Carl von Ossietzky“ Teltow 70 Frauen vier Monate probeweise in Schicht gearbeitet. Nach Ablauf dieser Zeit waren alle bereit, weiter in Schicht tätig zu sein.

Um also bei voller Einhaltung der sozialpolitischen Maßnahmen und des Arbeitsgesetzes den Anteil der weiblichen Schichtarbeiter zu halten bzw. mehr Frauen für die Schichtarbeit zu gewinnen, ist gründlicher zu überlegen, welche Lösungen speziell für Mütter mit kleinen Kindern zumutbar und zweckmäßig wären. Auf alle Fälle ist anzustreben, daß Frauen, die wegen der Betreuung ihrer Kleinkinder vorübergehend aus der Schichtarbeit ausscheiden, in ihrem Betrieb verbleiben, um sie später für diese zurückzugewinnen.

Außerdem ist von den Parteiorganisationen vor allem bei den Leitern Klarheit zu schaffen, daß die mehrschichtige Auslastung hochproduktiver Technik nicht dem berechtigten Streben der Frauen entgegengestellt werden darf, ihren Mutterpflichten nachzukommen, und schon gar nicht ist Mädchen und jungen Frauen von bestimmten Berufen abzuraten, nur weil sie diese möglicherweise einige Jahre nicht in Schicht ausüben können. Ein letzter, aber nicht weniger wichtiger Schwerpunkt der Frauenarbeit ist die Ausschöpfung aller Möglichkeiten, die der fürsorglichen Betreuung von Mutter und Kind dienlich sind, der Förderung von Ehe und Familie nut-

**Den Anliegen der Arbeiterinnen entgegenkommen**

**Fürsorgliche Betreuung von Mutter und Kind**